

DER DUKATENHOF

Der Köpfler-Franz

Die steile Bergstraße hinauf schob sich mit langsamen, schildkrötenartigen Bewegungen eine solch eigentümliche Figur, dass ein Unbekannter sie von weitem wohl kaum für ein menschliches Wesen gehalten hätte. In der Nähe aber erkannte man die seltsame Gestalt als einen Mann, der sich mühsam mit den Händen fortschieben musste, weil ihm die Beine gänzlich fehlten.

Der mit einer alten, vielfach ausgebeißerten Jacke bekleidete Körper war durch Riemen in einem aus starkem Holz gefertigten Rollkasten befestigt. Den nach vorn tief niedergebeugten Kopf bedeckte ein ungewöhnlich breitrempiger Filzhut, dessen ursprüngliche Form und Farbe wohl schon seit Jahren in Sturm und Regen verloren gegangen war; über dem Rücken hing ein umfangreicher, schmutziger Leinwandsack, jedenfalls bestimmt zur Aufnahme von allerhand Geschenken, denn das ganze Äußere des Unglücklichen ließ vermuten, dass er zu denjenigen Beklagenswerten gehörte, die mit der Befriedigung ihrer Bedürfnisse lediglich auf die Mildtätigkeit ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Und diese Mildtätigkeit schien sich im vorliegenden Fall als fruchtbar erwiesen zu haben; der Sack war trotz seiner Größe wohlgefüllt und seine Schwere veranlasste den Träger, öfter auszuruhen, als es trotz seiner Gebrechlichkeit sonst wohl der Fall gewesen wäre. Nach langer Anstrengung endlich oben auf der Höhe angekommen, hielt er tief atmend still und ließ den Blick hinab in das jenseitige Tal gleiten, in dem sich eins jener armen Gebirgsdörfer hinzog, deren Bewohner meist nur durch die schwachen Fäden einer wenig lohnenden Industrie mit der Außenwelt in Verbindung stehen. Diese Abgeschlossenheit übt einen unleugbaren Einfluss auf alle ihre äußeren und inneren Verhältnisse und erhält dadurch eine Urwüchsigkeit, die unter der dichter gesäten Bevölkerung des platten Landes sehr bald verloren geht.

Vor ihm, da, wo die Straße sich wieder abwärts neigte, stand ein ziemlich neues, zweistöckiges Gebäude, über dessen Eingangstür in goldenen Lettern die Inschrift ‚Zur Bergschenke‘ erglänzte. Vor dem Haus hielt ein leichter Wagen und aus dem Innern tönte ein mehrstimmiges, schallendes Gelächter durch die geöffneten Fenster. Der Ermüdete schien die Stimmen zu kennen, er erhob bei ihrem Klang lauschend den Kopf und nun waren seine bisher unter der breiten Kopfbedeckung verborgenen Züge zu erkennen – Züge, wie man sie unter dem alten Hut gar nicht erwartet hätte, so wenig zu seiner übrigen Erscheinung passend, so intelligent, hätte man fast sagen können, wenn nicht ein rätselhaftes Etwas in dem Gesicht, ein eigentümliches gebrochenes Licht des großen, dunklen Auges dieser Bezeichnung widersprochen hätte.

„Aha, der Baron und der Zettelkramer! Ganz gewiss wollen die hinunter zum...“ Er drängte den Namen, den auszusprechen er schon im Begriff gestanden hatte, wieder zurück. Der unterbrochene Gedankengang hatte schlummernde Geister in ihm erweckt; sein Auge loderte plötzlich in wildem Feuer; seine Hände erhoben wie drohend die Stemmhölzer, mit deren Hilfe er sich fortgeschoben hatte, und jenes unbestimmbare Etwas zuckte jetzt gehässig über das vorhin so ruhige und unbewegte Angesicht. „Nur zu, nur zu, nur immer zu! Ihr seid zwar Spitzbuben, das weiß ich; ihr vernichtet die Güter, saugt die Bauern aus und bringt ehrliche Leute mit euren

Zetteln um Habe und Eigentum, arbeitet mir aber in die Hände, und darum hab ich alleweil Freude, wenn ich euch zu sehn bekomme.“

Er rollte sich die kurze Strecke bis zur Schenke weiter. Bei dem Fuhrwerk hielt er überrascht an. „Was?! Das ist jadem – – na, dem sein Brauner, der ihn hundertzwanzig Dukaten bar gekostet hat! Wie kommt der Gaul zum Baron? Da hat es wieder mal eine Wette gegeben oder ein kleines Spielchen bei verschlossener Tür. Nur zu, nur immer zu, denn so ist's mir grad recht! Ihr würgt ihn langsam ab und ich geb ihm den Gnadenstoß. Ich hab noch niemand was zu Leid getan, aber für den gibt's keine Gnade und kein Erbarmen; für den gibt's auch kein Mitleid und keine Barmherzigkeit, denn er ist mein Teufel gewesen, so lange und so weit ich zurückdenken kann. Jetzt werde ich hineinfahren zu den beiden. Ich will mal sehn, wie sie mich wieder verschimpfieren werden.“

Er schob sich in den Flur des Hauses und von da durch die nur angelehnte Tür in die Gaststube hinein.

Da saßen drei Männer, die des Betrachtens wohl wert waren. Der erste war der Wirt, eine untersetzte, behäbige Gestalt, deren Gesichtszüge einen nicht üblen Eindruck gemacht hätten, wenn sie nicht durch den Ausdruck der List und Verschlagenheit sozusagen verunziert worden wären. Er qualmte aus einer Meerschaumpfeife mit einem mächtigen Kopf. Der zweite war ein kleines, dürftiges Männchen mit einem abstoßenden Sperbergesicht und einem blauglasigen Zwicker auf der Nase. Der dritte, von breit und hoch gebauter, beinahe hünenhafter Figur, hatte einen großen, eckigen Kopf mit einem Gesicht, als wäre es mit dem Beil aus Holz roh zugehackt worden...